Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 15. **Leipzig, 12. April 1907.** **XXVIII. Jahrgang.**

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Neue „Reden über die christliche Religion“.

In unserer Zeit liebt man es, die Resultate der theologischen Wissenschaft zu popularisieren. Der Büchermarkt ist von Schriften überschwemmt, die teils einzelne theologische Probleme, teils die Frage nach dem Wesen der Religion in einer Form diskutieren, die jedem gebildeten Laien verständlich sein soll. Nicht alle sind mit dieser Arbeitsweise einverstanden; manche fürchten eine Verflachung der theologischen Arbeit; allein, wollen wir uns über eins nicht täuschen: Die Popularisierung der theologischen Arbeit kommt einem Bedürfnis der Gegenwart entgegen. Auch hier regelt sich alles nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Sollen wir uns nicht darüber freuen, dass das Bedürfnis nach religiöser und theologischer Bildung unter den Laien ein so starkes geworden ist? Und liefert diese Tatsache nicht den Erweis der Berechtigung jener Popularisierungsversuche? — Mit dieser Bemerkung sind indes nicht alle Bedenken gegen diese neue Arbeitsweise erledigt. Auch hier kommt alles auf die Form der Ausführung an. Dreierlei scheint mir, formell angesehen, für den unerlässlich zu sein, der von seiner Theologie vor Laien reden will: 1. Er darf nicht nur seine Resultate vorlegen, sondern er muss auch in seine Arbeit einzuführen verstehen Wer der Versuchung nicht widerstehen kann, jeden seiner Einfälle als „Resultat moderner Wissenschaft“ anzupreisen — bekanntlich ist dies, heutzutage mehr denn je, die Zauberformel, auf die der Unkundige reagiert — der sollte darauf verzichten, auf die Massen wirken zu wollen. Man muss es verstehen, sich auch vor der Oeffentlichkeit der Bescheidenheit nicht zu schämen, welche die ernste Arbeit dem Forscher aufnötigt. Auch vor der Laienwelt soll man den Gegner zu Wort kommen lassen und eingestehen, welches die schwachen Punkte der eigenen Position sind. 2. Ebenso wichtig ist die Kunst, abgegriffene Wendungen beiseite zu lassen. Es ist hierbei gleichgültig, ob wir an die Sprache denken, welche der theologische Protestantismus des 16. Jahrhunderts geschaffen hat und die auch noch heutzutage von vielen gehütet wird, als wäre sie das unveräusserliche Erbe aus der Zeit unserer Väter, oder ob wir die liberale Phrase von der „Voraussetzungslosigkeit der Forschung“ und der „Wissenschaftlichkeit der Theologie“ im Auge haben, bei deren Anhören man ein leises Gähnen nicht zu unterdrücken vermag. Was man sagen will, das soll man in Ausdrücke kleiden, bei denen sich der Mensch von heute etwas denken kann. Und vor allem: Religion ist Leben der Seele. Man scheue sich nicht, den Weg zu gehen, den einst die grössten der Mystiker gewiesen haben, man belausche das eigene Herz und erzähle, wie das Evangelium von Jesus auf die Seele wirkt, mit anderen Worten, man erinnere sich, dass der Theologe in der Psychologie, der heutige Theologe in der modernen Psychologie zu Hause sein muss. 3. Wer zu der heutigen Welt mit ihrem stark ausgeprägten ästhetischen Sinn reden will, der muss etwas vom Künstler in sich haben. Nicht als ob ich denen das Wort reden wollte, die sich bloss deswegen mit der Religion befassen, weil sie sie „schön“ finden, und nicht, als ob die Darlegung der eigenen theologischen Gedanken ausschliesslich zur religiösen Stimmungsmalerei werden sollte; wohl aber soll die Sprache an Höhepunkten der Darstellung zum willigen Werkzeug der religiösen Bewegung werden, frei von dem Ballast der „blinkenden Reden, in denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt“, frei auch von degoutantem Pathos, aber von Herzen kommend, und „Herz zu Herzen schaffend“.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Popularisierung der theologischen Arbeit keineswegs jedem liegt, der sich dazu vielleicht für befähigt hält. Es ist das auch der Grund dafür, dass zahlreiche Schriften und Vorträge dieser Gattung ebenso schnell vergessen werden, als sie geschrieben sind. Wenn unter diesen Umständen eine derartige Arbeit in einer neuen Auflage erscheint, so erweckt das von vornherein ein günstiges Vorurteil für sie. Girgensohns Reden*, die nun schon binnen Jahresfrist ihre 2. Auflage erlebt haben, gehören an dem eben dargelegten Massstab gemessen zu den gediegensten Exemplaren ihrer Art. Sie vereinigen massvolle Vorsicht des Urteils mit dem Bestreben, alle trivialen Redensarten zu vermeiden und mit stellenweise künstlerisch schöner Darstellungsweise: „Jesus trat mitten in die Menschheit und liebte mit der ganzen Macht seines unergründlichen Herzens — da wussten die Menschen, was Gottes Liebe ist“. Wer ein Buch lesen will, welches die ganzen Nöte und die ganze Seligkeit des Theologen offenbart, der im Glauben an Christus seinen Frieden gefunden hat, der nehme dies Buch zur Hand. Es gehört zu den Büchern, die man mehrmals gelesen haben muss. Manches in dem Buch ist vielleicht noch nicht abgeklärt — das sagt uns der Verfasser selbst —, aber den Zweiflern und Suchern, den vielen jungen, die „es noch nicht ergriffen haben“ und es doch so gerne ergreifen wollen, denen wird das Buch zu einem Führer werden, um ihnen den alten Glauben nahe zu bringen.

Das 1. einleitende Kapitel schildert den europäischen Kulturmenschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die stolze Zufriedenheit mit den Errungenschaften der Technik und Wissenschaft paart sich bei ihm mit dem theoretischen

* Karl Girgensohn, Zwölf Reden über die christliche Religion. Ein Versuch, modernen Menschen die alte Wahrheit zu verkündigen. 2. Aufl. München 1907, Beck. Geb. 5 Mk.

Materialismus. Aber diese Weltanschauung ist ein „Danaergeschenk“: nicht selten entfesselt sie den praktischen Materialismus, und dieser hat den Ekel vor sich selbst im Gefolge. Der Mensch will sich von sich selbst befreien und er kann es nicht. Nietzsches Apokalyptik bietet ihm nichts für die Gegenwart; die Stellung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur krankt an inneren Widersprüchen; die idealistischen Versuche einzelner moderner Philosophen vermögen den theoretischen Materialismus nicht völlig aus dem Felde zu schlagen. Der moderne Mensch aber braucht Kraft und Leben, um die Fessel des Materialismus zu sprengen. Kann er, was er sucht, im Glauben der Kirche finden? Die folgenden drei Reden stellen uns nach kurzer Präzisierung des historisch-kritischen Standpunktes des Verfs., die Gestalt Jesu vor Augen: seine Verkündigung, sein Selbstbewusstsein, seine Beurteilung durch die Urgemeinde. Die Schilderung spitzt sich zu der Frage zu, ob die Auferstehung und die Geistesausgiessung auf Rechnung der erregten Phantasie der Jünger zu setzen sind, oder ob es sich um Wirklichkeit handelt. Das ist eine Frage, die nur der praktische Glauben entscheiden kann. Wie entsteht er? Die folgenden Reden stellen das persönliche Christentum dar. Zunächst wird von der „Vertiefung“ gehandelt. Es ist dies meinem Empfinden nach der tiefste und ergreifendste Abschnitt des Buches. Nur wer „mit einem Male die schlechthinnige Abhängigkeit von einer geheimnisvollen Macht, deren Gegenwart wir in der Seele deutlich spüren“, empfindet, nur der hat ins innerste seiner Seele gegriffen. Warum gehen nicht alle diesen Weg? Der grosse Rückschlag, der bei jedem Menschen dem Traumleben des Kindes ein Ende macht, die Entdeckung der nüchternen Wirklichkeit, veranlasst bei vielen eine Abkehr von allem Uebersinnlichen. Ihrer wartet die grosse „Versuchung, die am Lebenswege eines jeden Menschen lauert“, die Verflachung, sei es, dass der Mensch sich einer seichten Nützlichkeitsmoral hingibt, sei es, dass er dem Positivismus verfällt, sei es auch, dass er unter Beibehaltung der religiösen Formeln zum Autoritätsglauben abstumpft. Manches kann dem Menschen wieder den Weg zur Tiefe weisen: Leid, Freude, opferwillige Liebe, Kunst, Philosphie, vor allem aber die Religion, wie sie sich in Jesus offenbart. Das durch Jesus geweckte neue Leben wird im folgenden beschrieben als Leben des Gebets, der Sündenerkenntnis (wiederum ein schönes und tiefes Kapitel) und der Nächstenliebe. Erst der dritte Teil dieses Buches setzt dieses religiöse Leben in Beziehung zum kirchlichen Dogma. Zunächst bespricht die 9. Rede die Christologie — die Rede enthält eine formell angesehen meisterhafte Skizzierung der Entwickelung dieser Lehre. Die 10. Rede knüpft an Kants „Ding an sich“ an und führt von da zum Gottesbegriff, der aber erst durch die Religion lebendige Fülle erhalte. Die 11. Rede, die von der Versöhnungslehre handelt, befriedigt am wenigsten, denn der Verf. kommt über ein Schwanken zwischen den üblichen Versöhnungstheorien nicht hinaus und gesteht ihnen nebeneinander Existenzberechtigung zu, obgleich er doch selbst den Nachweis führt, dass die eine die andere aufhebt oder doch stark einschränkt. Wenn er selbst sich für das stellvertretende Strafleiden entscheidet, so tut er es, weil diese Theorie „das vermessenste ist, was über die Gnade gelehrt wurde“. An der Richtigkeit dieser Behauptung kann man zweifeln, und ebenso scheint mir die Berechtigung dieser Beweismethode, dieses modernen „credo quia absurdum“, nicht über alle Bedenken erhoben zu sein. Der letzte Abschnitt handelt von der christlichen Hoffnung unter Ablehnung der eschatologischen Detailmalerei der Schrift.

Diese Inhaltsangabe bietet natürlich nur eine dürftige Vorstellung von der reichen Fülle des Buches; soviel wird indes erkennbar sein, dass Girgensohn zu den modern positiven Theologen gehört; und zwar ist er ein Schüler R. Seebergs. Die modern-positive Theologie dürfte gegenwärtig zu den heiss umstrittensten Gestaltungen auf theologischem Gebiet gehören. Für viele wird mit dieser Rubrizierung das Urteil über das Buch schon gefällt sein. Die einen werden sich davon abwenden, weil der Verf. der historischen Kritik der Bibel einen weiteren Spielraum lässt. Die anderen werden auch dies Buch zu den „mimikristischen“ Erscheinungen rechnen und es als Nachäffung der liberalen Theologie bespötteln. (Wenn das übrigens von seiten liberaler Theologen geschieht, so ist nicht recht ersichtlich, warum man sich dieses Umschwunges „zum Besseren“ nicht lieber freut.) Andere wiederum werden es mit dem Schlagwort: „Vermittelungstheologie“ abtun und triumphierend geltend machen, dass man, wenn man schon so weit gegangen sei, doch nun auch Konsequenzen ziehen und sämtliche Resultate der modernen liberalen Theologie akzeptieren solle. Den letzteren wird man antworten dürfen, dass sie sich ungefähr in der gleichen Verdammnis befinden, wenn sie „wissenschaftliche“ Theologie treiben und dabei doch an der Persönlichkeit Gottes, der Unsterblichkeit der Seele und der christlichen Moral festhalten. Wer den Unterschied der von G. vertretenen Theologie von der liberalen Theologie sehen will, wird ihn leicht erkennen: er liegt in der gänzlich entgegengesetzten Fassung der Anthropologie — der in Sünden verstrickte Mensch ist nicht imstande, sich selbst zu erlösen — und in der anderen Gotteslehre — ein Eingreifen des Schöpfers in die von ihm geschaffene Welt ist möglich. Von hier aus versteht sich auch das Bestreben, die kirchliche Christologie in ihren Grundzügen zur Geltung zu bringen. Ob es den modern-positiven Theologen beschieden sein wird, das was in ihnen lebt, unserer Zeit so zu sagen, dass sie daran glauben mag, oder ob sie sich mit dem weit bescheideneren Teil werden zufrieden geben müssen, den alten Glauben für die — vielleicht nicht allzuferne Zukunft aufzubewahren, wo die vielen mittelmässigen und kleinen von „Fortschritt“, „geistiger Freiheit“ und „Aufklärung“ reden werden, steht dahin. Das aber wissen wir, dass ein Buch wie dasjenige Girgensohns vielen unserer Zeitgenossen ein Wegweiser zu religiöser und theologischer Vertiefung sein wird.

Göttingen. Walter.

König, Eduard (Dr. phil. u. theol., ordentlicher Professor an der Universität Bonn), **Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelitischen Religion in Vorträgen vor Lehrern und Lehrerinnen.** (Pädagog. Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Herausg. v. Friedrich Mann. 285 Hefte.) Langensalza 1906, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) (63 S. 8). 80 Pf.

Dies Büchlein wird gedruckt sicherlich eine grössere Wirksamkeit entfalten als die gesprochenen Vorträge sie haben konnten. Man verlangt zwar von unseren Lehrern eine ganze Menge religiöses Wissen, aber es darf billig bezweifelt werden, ob die Hörer dieser Vorträge imstande gewesen sind, den grundgelehrten, durchaus nicht leichten und grösste Vertrautheit mit der Wissenschaft voraussetzenden Ausführungen zu folgen. Es ist ja freilich auch schon viel erreicht durch den blossen Eindruck, dass die Beurteilung des Alten Testamentes doch keine so einfache Sache ist, und dass nur der mitreden darf, der die Sache gründlich versteht. Namentlich demjenigen Teil der Lehrerschaft, welcher immer den allermodernsten Theorien zujubelt, weil sie ihrer gesamten Sinnesrichtung entsprechen, ist es sehr gesund, einmal in einer charakteristisch ausgeprägten Gelehrtenpersönlichkeit einen Eindruck zu bekommen, dass es sich bei diesen Fragen nicht bloss um Geschmacksurteile, sondern um schwere, wissenschaftliche Probleme handelt, von denen der Laie die Finger weglassen soll, Probleme, die er vor allem nicht nach eigener Auswahl auf die Praxis des Unterrichts einwirken lassen darf. Nun diese Vorträge gedruckt vorliegen, dürfte sich bei den Lesern in Lehrerkreisen der Eindruck verstärken: so leicht werden wir mit dem Alten Testament noch nicht fertig. Was Prof. König gebracht hat, ist naturgemäss nichts irgendwie Neues. Fast über alles finden wir in seinen zahlreichen Schriften eingehendere Auskunft und er selbst ist in der Lage, oft auf dieselben in den beigegebenen Anmerkungen zu verweisen. König untersucht zuerst, woher das Grundelement der wahren Religion Israels entstammt, und lässt die verschiedenen Theorien Revue passieren, die Totemis-

mustheorie, die Annahme des Ahnenkults im älteren Israel (eingehende Erörterung der Totenbräuche), des Fetischismus. Hierbei muss es sich Winckler gefallen lassen, dass frühere von ihm zurückgenommene Anschauungen doch noch wieder bekämpft werden, wie denn überhaupt auch im weiteren Verlaufe des Heftes der Eindruck nicht weichen will, dass Winckler doch wohl recht oft anders beurteilt zu werden verdient, als es ihm hier zuteil wird. Denn nach der Bekämpfung Wincklers formuliert der Verf. sein Resultat — und siehe: es ist genau dasselbe, was Winckler neuerdings so oft betont hat; es wäre viel erfreulicher, wenn zwei Forscher, die beide derart scharf der konstruierenden Geschichtsschreibung der Wellhausenschen Schule entgegentreten, es vermöchten, einander mit weniger Schärfe gegenüberzustehen. Es muss doch wahrlich zum Nachdenken und verständnisvollem Prüfen auffordern, wenn zwei von verschiedenen Grundlagen ausgehende Forscher in den Ergebnissen so vielfach übereinstimmen. Was König auf S. 30 f. ausführt, sind genau die Ergebnisse, zu denen Winckler auch gelangt. Weiter führt König die ethnologischen Lösungsversuche des religiösen Rätsels Israels vor. Dabei wird auch die alte Hypothese Arpakšad-Arrapachitis wieder erneuert, welche dem Referenten unannehmbar scheint; Hommel hat mit seinem âr-pa-kešad bisher die plausibelste Deutung gebracht, da Arrapcha schon als arraphim-ki in der Hammurabizeit vorkommt (vgl. Hommel, Grundriss S. 244, 248, 252). Im Rechte dagegen ist König gegen Hommel, wenn er den wesentlich monotheistischen Charakter der Religion in der Hammurabizeit in Frage stellt; hier darf man wohl unbedingt Jeremias zustimmen, der freilich bei König auch sehr schlecht abschneidet. Der grosse Dienst, den Jeremias unendlich vielen geleistet hat, findet bei König so gut wie gar keine Anerkennung. Das ist um der Hörer willen bedauerlich. Uns will es scheinen, dass es in einem populären Vortrag besser gewesen wäre, das Publikum ausführlicher mit diesen Theorien bekannt zu machen. Auch bezüglich des psychologischen Erklärungsversuches der Religion Israels trifft König wieder mit — Winckler zusammen, ja uns dünkt, was auf S. 54 und 55 oben gesagt ist, ist fast ebenso bei Winckler zu finden. Der Eindruck des ganzen, so vortrefflichen Schriftchens war beim Referenten der: wie schade, dass diejenigen, die von verschiedenen Stützpunkten her einen gemeinsamen Gegner bekämpfen, sich nicht die Hände reichen!

Dr. R. Z.

Beeson, Charles Henry, Hegemonius Acta Archelai. Herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Commission der Königl. preussischen Akademie der Wissenschaften. Leipzig 1906, Hinrichs (LIV, 133 S. gr. 8). 6 Mk.

Der Manichäismus ist ein Glied in der langen Kette von Religionsmischungen, die das Morgenland seit den ältesten Zeiten erlebt hat. Christliche Elemente hat er nur wenig und nur äusserlich aufgenommen. Charakteristisch für ihn ist die dualistische Weltanschauung und die asketische Sittlichkeit: das sind beides Dinge, die dem Christentum wenigstens in seiner ursprünglichen Gestalt fremd sind. Trotzdem ist es die Pflicht auch der christlichen Theologen, sich mit dem Manichäismus zu beschäftigen. Erstens deshalb, weil diese Religion der alten Kirche viel zu schaffen gemacht hat, vornehmlich im 4. Jahrhundert, im Morgenlande wie im Abendlande. Die hervorragendsten Theologen hielten es für ihre Pflicht, den Manichäismus literarisch zu bekämpfen (man denke an Augustin). Und nicht nur ex professo wurde Mani bestritten: im 4. Jahrhundert hat es kaum einen christlichen Gelehrten gegeben, der einen Bibelkommentar schreiben konnte, ohne in ihm gegen den Manichäismus zu polemisieren. Für manche Exegeten, wie Titus von Bostra und Didymus den Blinden, ist es geradezu charakteristisch, dass sie in ihre Erklärungen biblischer Bücher auf Schritt und Tritt antimanichäische Bemerkungen einflechten. Zweitens aber hat der Manichäismus möglicherweise (ganz ist der Sachverhalt leider noch nicht geklärt) unmittelbar eingewirkt auf die Entwickelung der christlichen Theologie. Es ist bekannt, dass der grösste Theolog des lateinischen Abendlandes, Augustin, in seiner Jugend lange Jahre unter manichäischen Einflüssen stand. Es ist weiter bekannt, dass Augustin die Erbsünde in nahe Beziehung setzte zur geschlechtlichen concupiscentia, und dass ihm darin Jahrhunderte folgten. Augustin berührt sich aber in diesem Punkte mit dem Manichäismus. Sollte das ein Zufall sein?

Jedenfalls hat der christliche Theolog Grund genug, sich mit dem Manichäismus zu beschäftigen. Die Acta Archelai sind dann aber eine der Quellenschriften, die in erster Linie in Betracht kommen. Nicht etwa deshalb, weil die Acta Archelai über den Manichäismus besonders gut unterrichten: sie stehen, wenn man sich objektiv mit dieser Religion befassen will, weit zurück hinter einigen mohammedanischen Schriftstellern. Aber die christlichen Theologen schöpften zu einem guten Teile all ihre Kenntnis des Manichäismus aus den Acta Archelai. Aus ihnen erfährt man deshalb am besten, wie die Christen (namentlich die morgenländischen) den Manichäismus beurteilt haben. Trotz dieser Wichtigkeit hat es von den Acta Archelai bislang noch keine gute, ja nicht einmal eine vollständige Ausgabe gegeben. Erst Beeson bringt uns eine solche. Dafür gebührt ihm unser lebhaftester Dank.

In einer ausführlichen Einleitung stellt Beeson zunächst die literarischen Zeugnisse für die Acta Archelai zusammen (besonders aus Cyrill von Jerusalem und Epiphanius von Salamis). Uebersehen ist eine Bemerkung des Kopten Schenute, auf die ich in den Texten und Untersuchungen 25, 1, 1903, S. 86 Anm. 4 aufmerksam gemacht hatte; die Schenutestelle lautet im Zusammenhang: „Es ist aber auch gut, dass ich euch sage, was mich ein Presbyter fragte, der zur Stadt Side gehörte. Wir sagten zwar genug darüber an einem anderen Orte. Aber auch Archelaos, der Bischof von Karcharis in Mesopotamien, sagte kleine (Worte), indem er Manes bekämpfte, die Wurzel der Manichaier". Weiter erörtert Beeson die Probleme, die der Text der Acta Archelai bietet. Diese sind vollständig nur in einer lateinischen Uebersetzung erhalten, deren Fehler und Eigentümlichkeiten Beeson gut charakterisiert. Der Lateiner übersetzte sicher aus dem Griechischen. Ob aber der griechische Text das Original war, oder ob er seinerseits wieder aus dem Syrischen übersetzt war, ist strittig; Beeson entscheidet sich (wohl mit Recht) für ein griechisches Original. Leider geht er nicht auf die von Harnack aufgeworfene Frage ein, ob in den Acta Archelai vielleicht Tatians Diatessaron benutzt ist. Den angehängten Ketzerkatalog glaubt Beeson auf einen anderen Verfasser zurückführen zu müssen. Er gesteht allerdings selbst, dass seine Gründe nicht gerade zwingend sind. Die Geschichte des lateinischen Textes bietet manches Interessante. Im 10. oder 11. Jahrhundert, als die den alten Manichäern geistesverwandten Katharer der abendländischen Kirche viel zu schaffen machten, exzerpierte man in Nordfrankreich einige Stücke aus den Acta Archelai, die man im Kampfe mit den Katharern gut gebrauchen konnte. Vollständig erhalten sind die Acta nur in einer Handschrift, die erst vor kurzem gefunden ward; sie befindet sich im Besitze von Prof. Traube (München). Die erste Ausgabe der Schrift besorgte Zacagni (Rom 1698). Auf ihr ruhen mehr oder weniger alle späteren Ausgaben; erst Beeson bedeutet einen wirklichen Fortschritt; er ist auch der einzige Herausgeber der Acta, der die genannte Traubesche Handschrift benutzt.

Der Text der Acta ist von Beeson, soviel ich sehe, sehr sorgfältig rezensiert und gedruckt worden; der glückliche Besitzer der Haupthandschrift hat eine Reihe wertvoller Verbesserungen beigesteuert. Die griechischen Bruchstücke, die uns Epiphanius erhalten hat, sind ebenfalls mitgeteilt; dabei konnte Karl Holls Kollation des Codex Jenensis benutzt werden. Einen wunden Punkt von Beesons Ausgabe sehe ich darin, dass die morgenländischen (koptischen und arabischen) Textzeugen nicht ausgenutzt sind; da diese unmittelbar auf das griechische Original zurückgehen, haben sie doch neben dem Lateiner selbständigen Wert. Dankenswert ist es dagegen, dass Beeson die langen Kapitel in selbständige Paragraphen zerlegt hat. Leider hat er aber unsere Freude über diese praktische Massregel dadurch erheblich gedämpft, dass er zugleich mit ihr

eine andere, sehr unpraktische Einrichtung getroffen hat: er hat nämlich die alte Kapiteleinteilung Zacagnis gründlich verändert. Ich gebe gern zu, dass diese Einteilung schlecht war. Aber sie war doch noch erträglich. Und eine schlechte Einteilung ist immer bequemer zu handhaben, als eine doppelte. In Zukunft wird jeder, der die Acta zitiert, das Vergnügen haben, auseinanderzusetzen, ob er Beesons oder Zacagnis Kapitel meint. Die neuen Herausgeber alter Texte erwürben sich ein grosses Verdienst um die Wissenschaft, wenn sie bestehende Einteilungen niemals umstiessen! Aber das soll die Anerkennung nicht hindern, dass wir Beeson für sein schönes Werk zu grossem Danke verpflichtet sind. Endlich können wir nun die Acta Archelai mit gutem Gewissen zitieren, ohne befürchten zu müssen, dass der Text unseres Zitats durch neue Kollationen völlig verändert wird.

Treffliche Register sind, wie allen Ausgaben der Berliner Kirchenväterkommission, so auch dem Texte der Acta Archelai angehängt. Sie werden Geschichtsforschern und Sprachforschern gleich gute Dienste tun.

Hoffentlich erhalten wir in absehbarer Zeit auch von den anderen morgenländischen Bestreitern des Manichäismus brauchbare Ausgaben. Die antimanichäischen Schriften des Sarapion von Thmuis, des Titus von Bostra (teilweise nur syrisch erhalten), des Didymus von Alexandria verlangen dringend eine neue Rezension. Nur von Alexander von Lykopolis ist eine gute, moderne Ausgabe vorhanden. Die Arbeit ist gar nicht umfangreich; denn die genannten Schriften liegen nur in wenigen Handschriften vor und sind ausnahmslos kurz.

Halle a. S. J. Leipoldt.

Preuss, Lic. Dr. Hans, **Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik.** Ein Beitrag zur Theologie Luthers und zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit. Mit fünf Tafelbildern. Leipzig 1906, J. C. Hinrichs (X, 295 S. gr. 8). 8 Mk.

„Sollte es mir gelungen sein, dem katholischen Bestreben, das Mittelalter weiss zu brennen, und der protestantischen Modeansicht, „Luther gehört ins Mittelalter“, einen Stein in den Weg zu räumen, so würde ich mich freuen, kein ganz vergeblich Ding getan zu haben“. Aus diesen Worten des Vorworts spricht der ganze frische, jugendmutige, energisch urteilende Geist, der durch die eingehende Untersuchung eines der schwierigsten Kapitel der Dogmengeschichte weht und vor der umfangreichen Literatur nicht zurückschreckt, welche zu untersuchen war. Galt es doch eine Reihe Handschriften, besonders in Wien zu bewältigen, wie eine Reihe Wiegendrucke durchzuforschen; kann doch Calvin mit Recht vom Mittelalter sagen: In papatu nihil magis celebre ac tritum est quam futuri Antichristi adventus (S. 48). Besonders verdienstlich ist, dass Preuss auch dem Antichrist in der Kunst nachgegangen ist, den Antichrist in der Poesie wie in der Malerei scharf kennzeichnet und in den fünf Tafelbildern Proben der mittelalterlichen Darstellung des Antichrists gibt.

Preuss zeigt, wie auf dem Boden der mittelalterlichen Kirche eine wahre Mythologie vom Antichrist sich bildet, die sich nicht Genüge tun kann in der Schaffung von Antitypen Christi, und nicht verlegen ist, um die neugierigsten Fragen zu beantworten, und ganz bestimmt weiss, dass der Antichrist aus dem Stamme Dan kommt; denn in Jakobs Segen Gen. 49, 17 stehe, Dan werde eine Schlange auf dem Wege sein. Was schadet's, dass der Apokalyptiker wohl von den anderen Stämmen, aber nichts vom Stamme Dan weiss und für die Juden der Zerstreuung höchstens noch die levitische und priesterliche Abstammung nachzuweisen ist? Natürlich wird auch der Geburtsort des Antichrist erforscht, aber die einen nennen dafür Babylon, die anderen Corosaim, d. h. Chorazin. Auch über seine Erziehung, über seinen Schutzengel, seinen Reichtum, seine Wunder, seine Bekämpfung durch Henoch und Elias, seine erstrebte Himmelfahrt, sein Ende durch den Erzengel Michael weiss die Volksphantasie und die Scholastik Bescheid zu geben. „Die wenigen biblischen Bausteine in dem Bau dieser Antichristiade sind mit dem Epheu fremder Gedanken überwuchert und kaum mehr kenntlich“ (S. 43). Aber diese Phantasiegebilde gehören zum eisernen Bestand des mittelalterlichen Glaubens. „Alle Episkopate, Kathedralen und Universitäten glauben so“, kann Stanislaus von Znaim Jakobellus zurufen (S. 43).

Aber aus dem Lager der gekränkten Religiosität und der empörten Sittlichkeit erhebt sich allmählich und früh eine zornige Opposition, welche denen, die sie für das Unheil der Zeit verantwortlich macht, den Namen Antichrist aufhängt. Preuss geht zurück auf Joachim von Floris und die Spiritualen, Ubertino von Casale und die merkwürdige Sekte der Wirsberger. Wiclif sieht im Papst wohl einen praecipuus Antichristus, aber nicht den letzten, unüberbietbaren Feind Christi, wie sein Nachfolger Purvey in seinem Apokalypsekommentar tut, dem dann Matthias von Janow (Matthäus Parisiensis) an die Seite tritt, während Hus den Antichrist im Klerus sieht, dessen Signatur Menschensatzungen und sittliche Verwilderung sind, und die böhmischen Brüder, Rokyzana, Peter von Cheltschitz, Lukas von Prag den Antichrist nicht als Einzelperson, sondern als christusfeindliche Macht betrachten, welche im Papsttum zur Vollendung kommt, zu welchem Urteil sie durch religiöse Gründe bestimmt sind. Auch die nationale und die antiklerikalsoziale Opposition verwendet den Begriff des Antichrists. Ganz eigenartig ist eine gut kirchliche Antichristlegende in humanistischem Gewand (S. 76) und eine auf dem Boden des Johanniterordens gepflegte tolle Legende von der Geburt des Antichrist am 21. Januar 1475 (S. 78) und die Identifikation des Antichrist mit Mohammed durch Innocenz III.

Das wilde Gestrüppe der mittelalterlichen Mythen fällt mit einem Mal unter Luthers wuchtigen Hieben, der eine alte Klinge, das Wort Gottes, reinigt, schärft und sie in eigenartiger Weise handhabt. Preuss zeigt den Fortschritt in der Auffassung Luthers in seinen Schriften Schritt für Schritt. Schon in seinen ersten Schriften beschränkt er sich auf die nüchternen biblischen Aussagen, ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem Mittelalter, ist aber dabei ein treuer Sohn der päpstlichen Kirche. Erst der Kampf um die 95 Thesen und vor allem die Leipziger Disputation, sowie die Bekanntschaft mit Hus' Schriften und mit Laurentius Vallas Entdeckung, der Fälschung der konstantinischen Schenkung führt ihn weiter in der Erkenntnis des Kurialismus, immer bestimmter wird ihm jetzt das Papsttum zum Antichrist. Dabei sieht er nicht auf die Person der Päpste, muss doch selbst Heinrich VIII. von England anerkennen, wie ehrerbietig Luther sich dem Papst gegenüber gezeigt habe, sondern sein Urteil gründet sich auf das System. Hatte er doch schon vor 1517 ausgesprochen: Radix malitiae huius mundi est defectus verbi veritatis . . . non tractasse verbum veritatis. Erst hatte er noch bedingt gesprochen: Wenn Eck den Papst über Gottes Wort setzt, dann macht er ihn schlimmer als Luzifer und Antichrist. Denn diese wollen bloss Gottgleichheit, nicht Herrschaft über ihn. Wenn Prierias des Papstes Meinung ausspricht, dass er allein das Recht zur Schriftauslegung habe, dann ist der Papst der Antichrist, der im Tempel Gottes sitzt und in Rom regiert. Aber immer mehr verfestigt sich die Ueberzeugung, das Papsttum sei der Antichrist, weil es sich über Gottes Wort stelle und täglich neue willkürliche Gesetze mache und die alten beliebig aufhebe. Dabei ist ihm verdächtig, dass das Papsttum „sine cruce regnat“, während das Kreuz die Signatur des Reiches Gottes ist.

Preuss hat recht gesehen, dass Luthers Anschauung, das Wesen des Antichrist sei in der Lehre, nicht im Leben zu suchen, einen grossen Fortschritt bildet gegenüber den Vorstellungen des Mittelalters, das Unsittlichkeit für den Charakter des Antichristentums hält und so den ethischen Gesichtspunkt über den religiösen stellte. Es ist auch richtig, dass mit der Deutung des Antichrists auf eine geistige Richtung all die wilden Ranken des mittelalterlichen Antichristmythus hinwegfallen, und Luther mit dem Gegensatz zwischen Papsttum und Schrift einen festen Boden gewann, der ihn über die Frage hinweghob, die ihm lange zu schaffen machte, ob der Islam auch Antichristentum sei, und ihn das Judentum, die Schwarmgeister und Erasmus ausscheiden liess. Sehr schön ist der

Nachweis, wie Luthers Anschauung vom Antichrist Hand in Hand ging mit der freudigen Erwartung des jüngsten Tages, während die angstvolle Stimmung des Mittelalters, die neben der ausgelassenen Lebensfreude herging, wie der Aschermittwoch neben den Fastnachtspossen, sich im „Dies irae, dies illa" sehr klar ausspricht.

Von den zeitgenössischen Gegnern Luthers sagt Preuss, sie haben einen weinerlichen, schwächlichen und weibischen Ton und Stil in ihrer Polemik, denn „er schritt, sie stolperten, sie stammelten, er redete" (S. 210).

Es würde zu weit führen, auf die eingehenden weiteren Untersuchungen über die Lehre der Schweizer, der Epigonen, der römisch-katholischen Polemik, über die Auflösung der altprotestantischen Identifikation des Antichrists und des Papsttums im Zeitalter des Pietismus und der Aufklärung, ihre Erneuerung und ihre Bekämpfung im 19. Jahrhundert, näher einzugehen, so lehrreich sie sind. Aber Ref. ist zweifelhaft, ob sich die Deutungen der Schriftaussagen vom Antichrist auf eine Kollektivperson, eine Richtung oder System, oder, wie es Preuss S. 274 ausdrückt, auf „ein grosses Reich, eine internationale Genossenschaft im Bund mit allen Bildungsgrössen mit gross Macht und viel List, das Widerstrebende boykottierend, das Evangelium programmatisch freigebend, in Wirklichkeit verhöhnend und unterdrückend", festhalten lassen. Man mag z. B. 2. Thess. 2 etc. zeitgeschichtlich oder endgeschichtlich fassen, so viel muss jedenfalls zugestanden werden, dass das Neue Testament neben und nach den ἀντίχριστοι einen „Hauptantichrist" vor dem Abschluss dieses Aeons voraussetzt. Streicht man hier die Einzelperson als krönende Spitze, dann eröffnet man den Künsten freie Bahn, welche ein Christentum ohne Christus schaffen möchten, ein Christentum, in welchem Jesus Christus nur noch einer unter vielen, nur ein vorübergehender Durchgangspunkt in einer langen Reihe von Entwickelungen des Reiches Gottes wäre.

So wertvoll das Kriterium des Antichristentums ist, das wir durch Luther gewonnen haben, so verständlich es ist, dass Luther dieses Kriterium im Papsttum seiner Zeit fand, so vollauf berechtigt muss es anerkannt werden, wenn auch „die wissenschaftlichen Führer des neuerstarkten kirchlichen Konfessionalismus es ablehnen, im Papsttum den letzten grossen Antichrist zu erblicken" (S. 269).

Was Preuss aus Luthardts Lehre von den letzten Dingen S. 155 anführt, ist als ebenso nüchtern, wie gerecht anzuerkennen und auch von der Polemik zu beherzigen.

Von Einzelheiten sei noch angemerkt: S. 16 Anm. 6 ist in der „merern" Babilon nur als major B. zu verstehen. Vgl. Mehrerau, Augia major. S. 63 Zeile 20: der Rostocker Pfarrer heisst nicht Nik. **Rust**, sondern **Rutze**. Seine Schrift „De triplici funiculo" kommt aber hier nicht in Betracht, da sie nur eine Uebersetzung zweier Schriften von Hus ist, wie J. Müller nachgewiesen hat (Zeitschrift für niedersächsische Kirchengeschichte 1,179). Bedauern muss Ref., dass Preuss die einschlägigen Schriften Mich. Stiefels, „Apocalipsis in apocalypsin" und vor allem „Ein sehr Wunderbarliche wortrechnung Sampt einer merklichen erklerung etlicher zalen Danielis und der Offenbarung Sanct Johannis Anno 1553" nicht berücksichtigt hat. Denn Stiefel ist trotz seiner Entgleisung im Jahre 1533, die Luther so schön als „ein kleines Anfechtlin" zurechtlegte, ein originaler Kopf, dessen Schriften einen eigenartigen Beweis für die Identifikation von Antichrist und Papst darstellen. Joh. Heigerlin darf nicht mehr Faber, sondern muss Fabri genannt werden (S. 168, 8, 211 ff., 214, 2). S. 229 Anm. 1 ist die Angabe über Franz Albanus durchaus zu revidieren. Derselbe stammt aus Worms (Vangio), nicht aus Wangen. Seine päpstliche Anatomie ist ebenso eine zornige Konvertitenschrift, wie die Anatomie Luthers von Joh. Pistorius. Prag hatte auf seine Anschauungen keinen Einfluss gehabt, wohl aber Autopsie, denn er war 1613 bis 1625 im Collegium Germanicum in Rom, dann 1631 bis 1634 Pfarrer in Joachimstal, wo er sich zur besseren Ausrüstung als Gegenreformator mit den Schriften der Theologen A. C. beschäftigte. Am 27. Juli 1634 von der sächsischen Armee gefangen genommen, kam er nach Dresden unter den Einfluss Hoës und wurde nach Wittenberg geschickt, wo er am 10. Trinitatis 1635 seinen öffentlichen Widerruf tat (Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Oesterreich 3.24, 151 ff.).

Den Exegeten von 2. Thess. 2 ist die Bemerkung S. 261 gegen Lünemann, Bornemann, Sieffert zu empfehlen.

Nabern. G. Bossert.

Fromer, Dr. J. (Elias Jakob), **Das Wesen des Judentums.** (Kulturprobleme der Gegenwart. Herausgegeben von Leo Berg. Zweite Serie: Band I.) Berlin-Leipzig-Paris 1905, Hüpeden & Merzyn (VIII, 183 S. 8).

Schach, Fabius, **Ueber die Zukunft Israels.** Eine kritische Betrachtung. Berlin 1904, M. Poppelauer (24 S. gr. 8).

Dr. E. Jakob und F. Schach wollen Juden sein und bleiben und bemühen sich beide, mit warmem Herzen und grosser Anteilnahme, die sog. Judenfrage zu lösen, beide jedoch in ganz verschiedener Weise. Jakob sieht das Wesen des Judentums „in dem Streben, die Alleinherrschaft der Ethik zu begründen und die Logik und die Aesthetik, sofern sie nicht ethischen Zwecken dienen, rücksichtslos zu bekämpfen" (S. 69). Die Judenfrage kann nach Jakob nur gelöst werden, wenn das Judentum diese „unnatürliche" und „unausführbare" (S. 173) „Grundidee" aufgibt, d. h. also sich lossagt von dem, worin es nach Jakob bisher sein Wesen gefunden hat, und die ästhetische und rein wissenschaftliche Betrachtung der Welt der Alleinherrschaft der Ethik vorzieht. „Eine physische Assimilation mit (sic!) den Wirtsvölkern" (S. 176) ist für grosse Teile des Judentums der Weg zu dieser Selbstaufgabe und Erlösung. Schach polemisiert gegen El. Jakob, im besonderen gegen die Gedanken, die Jakob in seinem Essai „Das Wesen des Judentums" („Zukunft" vom 18. Juni 1904) vertritt. Er sieht mit Recht in Jakobs These eine Vernichtung des Judentums, nicht eine Lösung der Judenfrage. Sein Ideal ist jüdisch national, eine Erstarkung und Entwickelung der jüdischen Volksindividualität, die nun mal unausrottbar vorhanden ist, und „die Verschmelzung der inneren Volksnatur der Juden mit dem modernen Zeitgeiste und eine darauf beruhende Kultur" (S. 13). „Nicht Selbstvernichtung, sondern Selbsterstarkung muss die Parole sein" (S. 23). Der natürlichen, gesunden, allmählichen Entwickelung soll man diese Lösung der Judenfrage überlassen, nicht vorschnell und gewaltsam verfahren. „Als Idee ist der Zionismus gross und gewaltig" (S. 13), wenn er auch in Wirklichkeit nur für einen Teil der Juden die Lösung der Judenfrage darstellt.

Was uns Christen an diesen jüdischen Erörterungen trotz des mangelhaften deutschen Ausdrucks, in dem sie uns entgegentreten, und trotz des wissenschaftlich sein sollenden Putzes von hochtönenden Phrasen interessant und lehrreich ist, ist dies: das starke Gefühl dieser Juden für den Wert unserer abendländischen Kultur, vor allem unserer Geisteskultur. Wer das Talmudjudentum kennt, wird Jakob und Schach darin recht geben, dass die wissenschaftliche und ästhetische moderne Kultur etwas Wertvolleres ist als die rein ethische Betrachtungsweise des Ghettojudentums. Für verkehrt aber müssen wir Christen die Ueberschätzung dieser Kultur, wie jeder Kultur, halten. Bei Jakob und bei Schach, bei letzterem etwas weniger, nehmen wir leider wahr, dass sie wenig Verständnis für das zeigen, was uns von jeher als etwas Wichtiges am Judentum erschienen ist und als Quelle der Wiedergeburt des Judentums stets erscheinen wird, das ist: die Religion. Mit dem Worte „Ethik" ist das Wesen des Judentums doch durchaus nicht in seinem Zentrum getroffen, ebensowenig greift es schliesslich an die tiefsten Wurzeln, wenn man es als „Nationalität" und „Volksindividuum" definiert. Das tiefste Wesen eines Menschen liegt in der Religion beschlossen und wird durch sie gesund und froh und frei. Kultur in allen Ehren, aber Kultur kann nie die Menschheit erlösen, ebensowenig die Nationalität. Das kann nur das, was wir in Israels Propheten so reich pulsieren sehen, was Gott durch sie der Menschheit mehr verheissen als geschenkt hat, was in Christo uns voll und unendlich reich geschenkt ist, was ohne des israelitischen Volkes Verdienst und Würdigkeit seine weltgeschichtliche Bedeutung ausmacht: die Religion. Wir vertrauen und wissen, dass die Juden, wenn sie in diesen Jungborn hinabsteigen, finden werden, wo die Schranken des von den Vätern Ererbten liegen, und dann ihr einziges Heil da zu suchen anfangen, wo es allein zu finden ist, unbeschadet der Nationalität und Kultur: in dem Vater unseres Herrn Jesu Christi.

Gotha. Lic. Fiebig.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Horn**, Dietrich, Erinnerungen f. seine Kinder u. Freunde, aufgezeichnet v. seinem ältesten Sohne (Pfr. Fritz Horn). Buchschmuck v. A. Wimmenauer. Crefeld, Worms & Lüthen (III, 194 S. gr. 8). 3 ℳ — **Lindemann**, F., Festbüchlein zur 300jährigen Geburtstagsfeier Paulus Gerhardts, des Assaphs der lutherischen Kirche. Unserer luther. Schuljugend dargeboten. St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriften-Verein) (16 S. 8 m. 1 Bildnis). 20 ₰.

Bibel-Ausgaben. Century Bible, The, Chronicles. Introduction, Revised Version, with Notes, Index, and Map. Edit. by the Rev. W. R. Harvey-Jellie. London, Jack (336 p. 12). 2 s. 6 d. — **Interlinear Bible,** The, Authorised and Revised Version. Cambridge Univ. P. (8). 12 s. 6 d. — **Ecclesiastes** in the Metre of Omar. With an Introductory Essay on Ecclesiastes and the Rubáiyát. By W. B. Forbush. London, Constable (8). 5 s. — **Hemphill,** Samuel, A History of the Revised Version of the New Testament. London, E. Stock (144 p. 8). 3 s. 6 d.

Biblische Einleitungswissenschaft. Horton, Robert F., Inspiration and the Bible. An Inquiry. Popular (Eighth) Edition, with a New Preface. London, T. F. Unwin (272 p. 8). 1 s. — **Jackson,** Henry Latimer, The Fourth Gospel and Some Recent German Criticism. Cambridge Univ. Press (262 p. 8). 3 s. 6 d. — **Lach-Szyrma,** W. S., Is the Method of the Higher Criticism Trustworthy? Reprinted from „Church Bells". London, Simpkin (20 p. 12). 6 d. — **Mc Fadyen,** John Edgar, The Prayers of the Bible. London, Hodder & Stoughton (400 p. 8). 6 s. — **McKim,** Randolph H., The Problem of the Pentateuch. An Examination of the Results of the Higher Criticism, with a Foreword by the Dean of Canterbury. London, Longmans (154 p. 8). 3 s. 6 d. — **Thomas,** James, Genesis and Exodus as History. A Critical Inquiry. London, Sonnenschein (550 p. 8). 6 s.

Exegese u. Kommentare. Driver, S. R., The Book of the Prophet Jeremiah. A Revised Translation, with Introductions and Short Explanations. London, Hodder & S. (438 p. 8). 6 s. — **Gospel** According to St. Mark. Explained by J. C. Buisson. (Churchman's Bible.) London, Methuen (252 p. 12). 2 s. 6 d. - **Gutjahr,** Prof. D. Dr. F. S., Die Briefe des hl. Apostels Paulus. Erklärt v. G. II. Bd.: Die zwei Briefe an die Korinther. 1. u. 2. Heft. Graz, Styria (X u. S. 1—200 gr. 8). 3. 85. — **Maclaren,** Alexander, The Gospel according to St. Mark. Chapters 9 to 16. (Expositions of Holy Scripture.) London, Hodder & Stoughton (328 p. 8). 7 s. 6 d. — **Newbolt,** W. C. E., Handbook to the Gospel according to St. John for the Use of Teachers and Students. London, Rivingtons (202 p. 8). 2 s. 6 d. — **Pusey,** E. B., The Minor Prophets. With a Commentary Explanatory and Practical. Vol. 2. Amos. London, Nisbet (356 p. 8). 2 s. 6 d. — **Rotherham,** Joseph Bryant, Studies in the Epistle to the Hebrews. London, Allenson (188 p. 8). 1 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Addis, W. E., Hebrew Religion. (Crown Theological Library.) London; Williams & Norgate (XVI, 316 p. 8). 5 s. — **Barrows,** Charles H., The Personality of Jesus. London, J. Clarke (262 p. 8). 3 s. — **Chadwick,** W. Edward, The Social Teaching of St. Paul. Cambridge Univ. Press. (170 p. 8). 3 s. 6 d. — **Fotheringham,** David Ross, The Chronology of the Old Testament. London, Bell (152 p. 8). 3 s. — **Macalister,** Dir. R. A. Stewart, M. A., Streiflichter zur biblischen Geschichte aus der altpalästinensischen Stadt Geser. Ausgrabungen u. Entdeckgn. Deutsche Ausg. m. Anmerkgn. v. D. Fr. Hashagen. Wismar, H. Bartholdi (112 S. 8). 1. 50. — **Muirhead,** Lewis A., The Eschatology of Jesus; or, The Kingdom Come and Coming. A Brief Study of Our Lord's Apocalyptic Language in the Synoptic Gospels. 3rd ed. London, A. Melrose (252 p. 8). 3 s. — **Roberts,** Richard, The Meaning of Christ. Studies in the Place of Jesus Christ in Human Thought and Action. London, H. R. Allenson (IV, 134 p. 8). 2 s. 6 d. — **Roper,** James Hardy, The Apostolic Age in the Light of Modern Criticism. London, Hodder & Stoughton (338 p. 8). 6 s. — **Rydberg,** weil. Prof. Vikt., Römische Legenden v. den Aposteln Paulus u. Petrus. Aus dem Schwed. übertr. v. Jos. Fredbärj. Wismar, H. Bartholdi (125 S. 8). 1. 50. — **Stein,** Pfr. E., Der alte od. der neue Jesus? Barmen, E. Müller (32 S. 8). 30 ₰. — **Wilson,** Sir C. W., Colgotha and the Holy Sepulchre. Edit. by Colonel Sir C. M. Watson. London, Palestine Exploration Fund (210 p. 8). 6 s. — **Wilson,** Mrs. Ashley Carus, St. Peter and St. John. First Missionaries of the Gospel. A Scheme for the Study of the Earliest Christian Age. London, Hodder & Stoughton (12). 1 s. — **Young,** John, The Christ of History. An Argument Grounded in the Facts of His Life on Earth. In 3 parts. With Introduction by E. Griffith-Jones. Cheap ed. London, Allenson (86 p. 8). 6 d. — **Zeitfragen des christlichen Volkslebens.** Hrsg. von Oberstleutn. a. D. U. v. Hassell u. Pfr. Th. Wahl. 241. Heft. (32. Bd. 1. Heft.) Jordan, Priv.-Doz. Herm., Jesus im Kampfe der Parteien der Gegenwart. Stuttgart, Ch. Belser (53 S. gr. 8). 80 ₰.

Biblische Theologie. Chambers, Rev. Arthur, „Our Life After Death," or the Teaching of the Bible Concerning the Unseen World. 104th ed. Chas. Taylor (273 p. 8). 3 s. 6 d. — **Hood,** G. S., The Foundation of Christian Faith as shown in the Epistle to the Hebrews. London, Marshall Bros (8). 3 s. 6 d. — **Mathew,** P., The Messianic Hope in the New Testament. London, Unwin (8). 10 s. 6 d.

Biblische Hilfswissenschaften. Hatch, E., A Concordance to the Septuagint and the other Greek Versions of the Old Testament. Fasc. 2. (H. Frowde.) Oxford Univ. Press (2). 16 s. — **Langdon,** Stephen, Lectures on Babylonia and Palestine. With an Appendix of Unpublished Babylonian Documents. London, W. Wesley (XV, 183 p. 8). 3 s. 6 d. — **Macalister,** R. A. Stewart, Bible Side Lights from the Mound of Gezer. A Record of Excavation and Discovery in Palestine. Illust. London, Hodder & S. (244 p. 8). 5 s. — **Petrie,** W. M. Flinders, Researches in Sinai. With Chapters by C. T. Currelly. Illust. London, J. Murray (304 p. roy. 8). 21 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. Cairns, D. S., Christianity in the Modern World. London, Hodder & Stoughton (330 p. 8). 6 s. — **Durell,** J. C. V., The Historic Church. An Essay on the Conception of the Christian Church and its Ministry in the Sub-Apostolic Age. Cambridge Univ. Press (352 p. 8). 5 s. — **Pfleiderer,** Otto, Christian Origins. Translated by Daniel A. Huebsch. Authorised Ed. London, T. Fisher Unwin (296 p. 8). 5 s. — **Derselbe,** Primitive Christianity: Its Writings and Teachings in their Historical Connections. Translated by W. Montgomery, and Edit. by Rev. W. D. Morrison. Vol. 1. London, Williams & N. (XII, 471 p. roy. 8). 10 s. 6 d. — **Ramsay,** W. M., Pauline and Other Studies in Early Christian History. London, Hodder & Stoughton (428 p. 8). 12 s.

Reformationsgeschichte. Corpus Reformatorum. Vol. 89. Zwingli's Werke. 5. Lfg. Leipzig, Heinsius Nachf. 2. 40.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Black, Kenneth Macleod, The Scots Churches in England. London, W. Blackwood (384 p. 8). 5 s. — **Bodley,** John Edward Courtenay, The Church in France. Two Lectures delivered at the Royal Institution. London, Constable (182 p. 8). 3 s. 6 d. — **Crosse,** Gordon, Authority in the Church of England. London, Gardner, Darton & Co. (XI, 283 p. 8). 6 s. — **Festschriften** für Gustav Adolf-Vereine. In Verbindung mit Vertretern u. Freunden des Gustav Adolf-Werkes hrsg. von Pfr. Frz. Blanckmeister. 52. Jacobi, Pfr. Frz., Die westpreussische Diaspora einst u. jetzt. Leipzig, A. Strauch (24 S. 8 m. Abb.). 10 ₰. — **Kirchengalerie,** Neue sächs. Marienberg. 11—20. Lfg. Leipzig, A. Strauch. 4 ℳ — **Scholten,** Rob., Das Cisterciensérinnen-Kloster Rivulus s. Marie in Sterkrade. Essen, Fredebeul & Koenen (48 S. kl. 8). 50 ₰. — **Sidney,** Philip, Modern Rome in Modern England. Being some Account of the Roman Catholic Revival in England during the 19th Century. R. T. S. (343 p. 8). 5 s. — **Steichele,** A. v., Bisth. Augsburg. 52. Heft. Augsburg, Schmid's Verl. 1. 50.

Sekten. Redfern, William, Modern Developments in Methodism. (Eras of Nonconformity.) London, T. Law (178 p. 12). 1 s. 6 d. — **Religion** and Theology of Unitarians, The. By Various Authors. Brit. & For. Unit. Assoc. (296 p. 12). 2 s.

Orden u. Heilige. Rules, The, of St. Benedict. Edit., with Translation, by D. O. H. Blair. 2nd ed. London, Sands (12). 3 s. 6 d.

Christliche Kunst. Apostles, The, in Art. Being a Companion Volume to „The Gospels in Art", &c. London, Hodder & Stoughton (160 p. 2). 5 s. — **Bau-** u. Kunst-Denkmäler Thüringens. Im Auftrage der Regiergn. v. Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss älterer Linie u. Reuss jüngerer Linie bearb. v. Proff. DD. P. Lehfeldt u. Conservat. G. Voss. 33. Heft. Herzogth. Sachsen-Coburg u. Gotha. Landrathsamt Coburg. Mit 37 Taf. u. 55 Abbildgn. im Texte. Jena, G. Fischer (VIII S. u. S. 475—600 Lex.-8). 9 ℳ — **Joshua** to Job. Being a Continuation of „The Old Testament in Art," and a Companion volume to „The Gospels in Art," &c. Edit. by W. Shaw Sparrow. London, Hodder & Stoughton (166 p. 2). 5 s.

Symbolik. Twinner, C. H., The history and use of creeds, &c. in the early centuries of the church. (Church historical Society. 85.) S. P. C. K. (12). 3 s.

Dogmatik. Beet, Joseph Agar, A Manual of Theology. London, Hodder & Stoughton (584 p. 8). 10 s. 6 d. — **Sharpe,** A. B., The principles of christianity. London, Sanas (8). 3 s. 6 d. — **Westcott,** Brooke Foss, The Gospel of Life. Thoughts Introductory to the Study of Christian Doctrine. London, Macmillan (8). 6 d.

Apologetik u. Polemik. Drawbridge, Rev. C. L., Is Religion Undermined? London, Longmans (IX, 238 p. 8). 3 s. 6 d. — **Cecil,** Lord William Gascoyne, Science and Religion. London, Hodder & Stoughton (106 p. 8). 3 s. 6 d. — **Illingworth,** J. R., Reason and Revelation. An Essay on Christian Apology. London, Macmillan (292 p. 8). 6 s. — **Mensing,** Past., Monismus u. Dualismus, religiös gewürdigt. Vortrag. Leipzig, G. Wigand (68 S. 8). 75 ₰. — **Nicholson,** Henry T., The problems of faith in relation to modern science and criticism. London, Masters (132 p. 12). 2 s. — **Smith,** Francis Henry, Christ and Science. Jesus Christ Regarded as the Centre of Science. (The Cole Lectures for 1906.) London, Revell (240 p. 8). 3 s. 6 d. — **Wilson,** Philip Whitwell, Liberty and Religion. A Reply to Certain Bishops. London, J. Clarke (224 p. 8). 2 s. 6 d.

Praktische Theologie. Capellmann, San.-R. Dr. C., Pastoral-Medizin. 15., umgearb. u. verm. Aufl. Hrsg. v. Dr. W. Bergmann. Aachen, G. Schmidt (VII, 346 S. gr. 8). Geb. in Lwd. 5. 60.

Homiletik. Pank, Geh. Kirchenr. Superint. Pfr. D. O., Indifferentismus u. Frivolität. Busstagspredigt. Halle, C. E. Müller (12 S. gr. 8). 25 ₰.

Liturgik. König, Christoph, Kleines Kirchenlieder-Lexikon, enth. den Liederbestand der offiziellen deutschen evangel. Gesangbücher, einschliesslich des „Eisenacher Büchleins", des Militär- u. des Fischer-Bunsenschen Gesangbuchs. Stuttgart, D. Gundert (VIII, 96 S. gr. 8). 2. 40.

Erbauliches. Ewigkeitsfragen im Lichte grosser Denker. Eine Sammlg. u. Auswahl, hrsg. v. Dr. E. Dennert. 3. Kingsley, Charles, Ausgewählt u. bearb. v. Dr. G. Samtleben. 4. Tauler, Johann, Ausgewählt u. bearb. von Lic. Dr. W. v. Langsdorff. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (140 S. 8 m. Bildn. u. 144 S. 8 m. Bildn.). (Jeder Bd., Subskr.-Pr. 1. 70.) Einzelpr. 1. 90. — **Meyer,** Past. F. B., Des Königs Wille. Betrachtungen üb. die Bergpredigt. Einzig berecht. Uebersetzg. v. Past. G. Holtey-Weber. Barmen, E. Müller (231 S. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 3 ℳ — **Sonntagsglocken.** Eine Mitgabe für unsere Konfirmierten. Wismar, H. Bartholdi (135 S. 8). 70 ₰. — **Weseloh,** Past. H., Die Herrlichkeit Gottes in der Natur. St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriften-Verein) (V, 172 S. 8 m. Abbildgn.). Geb. in Leinw. 2. 50.

Mission. Dannert, Pred. H., Was können Reichsgottesarbeiter von

Nehemia lernen? Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (30 S. 8). 50 ₰. — **Manson,** John, The Salvation Army and the Public. A Religious, Social, and Financial Study. London, Routledge (396 p. 8). 6 s.

Kirchenrecht. Haberland, Dr. Konr., Die Feier der Sonn- u. Festtage nach preussisch-deutschem Recht. Königsberg i. Pr., L. Heerwald (48 S. 8). 1 ℳ

Universitäten. Oergel, D. Geo., Universität u. Akademie zu Erfurt unter der Fremdherrschaft 1806—1814. [Aus: „Jahrbb. d. kgl. Akad. gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt“.] Erfurt, C. Villaret (57 S. gr. 8). 1 ℳ

Philosophie. Drews, Prof. Dr. Arth., Das Lebenswerk Eduard v. Hartmanns. Den deutschen Studenten der Philosophie gewidmet. Leipzig, Th. Thomas (67 S. gr. 8). 1. 50. — **Fell,** G., The Immortality of the Human Soul Philosophically Explained. London, Sands (8). 5 s. — **Gwatkin,** Henry Melville, The Knowledge of God and its Historical Development. 2 vols. T. & T. Clark (Edinburgh) (8). 12 s. — **Royce,** Josiah, The Conception of Immortality. London, Constable (174 p. 18). 1 s. — **Samuel,** Dr. Ernst, Hat die innere Wahrnehmung e. Vorzug vor der äusseren? Untersuchung in Form e. Kritik der Philosophie Friedr. Ed. Beneke's. Berlin, (Mayer & Müller) (132 S. gr. 8). 1. 60. — **Walker,** Rev. W. L., Christian Theism and a Spiritual Monism. God, Freedom, and Immortality in View of Monistic Evolution. T. & T. Clark (Edinburgh) (VIII, 484 p. 8). 9 s. — **Windelband,** Prof. Wilh., Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. 4., durchgeseh. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 588 S. Lex.-8). 12. 50.

Pädagogik. Drawbridge, Rev. C. L., Religious Education. How to Improve It. London, Longmans (222 p. 8). 3 s. 6 d. — **Häntsch,** Sem.-Oberlehr. Dr. K., Herbarts pädagogische Kunst u. v. pädagogischer Kunst überhaupt. Ein Beitrag zum Kampf um Herbart u. e. Einführg. in das Studium seiner Pädagogik. Leipzig, E. Wunderlich (V, 83 S. gr. 8). 1. 20. — **Queyrat,** Gymn.-Prof. Fr., Das Denken beim Kinde u. seine Pflege. Nach der 2. Aufl. des Originals übers., m. Vorwort u. Anmerkgn. versehen v. Paul Krause. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 84 S. gr. 8). 1. 20. — **Scherer,** Schulr. H., Die Pädagogik als Wissenschaft von Pestalozzi bis zur Gegenwart in ihrer Entwicklung im Zusammenhange mit dem Kultur- u. Geistesleben dargestellt. II. Abtlg. Die Entwicklg. der wissenschaftl. Pädagogik. Leipzig, F. Brandstetter (IV, 288 S. 8). 4 ℳ — **Weber,** Dr. Ernst, Aesthetik als pädagogische Grundwissenschaft. Leipzig, E. Wunderlich (X, 367 S. gr. 8). 4 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. Alston, Leonard, Stoic and Christian in the Second Century. A Comparison of the Ethical Teaching of Marcus Aurelius with that of Contemporary and Antecedent Christianity. London, Longmans (158 p. 8). 3 s. — **Craigie,** W. A., The Religion of Ancient Scandinavia. (Religions Ancient and Modern.) London, Constable (84 p. 12). 1 s. — **Squire,** Charles, The Mythology of Ancient Britain and Ireland. (Religions Ancient and Modern.) London, Constable (78 p. 8). 1 s.

Zeitschriften.

Annales de philosophie chrétienne. Année 77, No. 4 & 5: Tyrell, Lex credendi. d'Adhémar, Doctrine thermo-dynamique et doctrine atomiste. Habert, Le sentiment et la connaissance religieuse. Mentré, Comment on doit traiter l'histoire de la philosophie. Girerd, Chronique du mouvement philosophique et religieux en Espagne. Le Leu, La mystique chrétienne et sa psychologie. Leclère, Esquisse d'une apologétique. Laberthonnière, La question de méthode en apologétique. Huit, Le Platonisme dans la France du XVIIe siècle III.

Archiv für Philosophie. II. Abteilung. Archiv für systematische Philosophie. 12. Bd., 4. Heft u. 13 Bd., 1. Heft: H. Graf Keyserling, Ein Beitrag zur Kritik des Glaubens. M. Frischeisen-Köhler, Ueber die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung II. M. Joachimi-Dege, Das Wesen des menschlichen Seelen- und Geisteslebens I. R. Skala, Zum „kritischen Idealismus“. R. Seligmann, Der ökonomische Güterwert als Wille zur Arbeit I. B. Petronievics, Ueber die Wahrnehmung der Tiefendimension I. — M. Frischeisen-Köhler, Ueber die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung II. B. Petronievics, Ueber die Wahrnehmung der Tiefendimension II. M. Joachimi-Dege, Das Wesen des menschlichen Seelen- und Geisteslebens II. R. Seligmann, Der ökonomische Güterwert als Wille zur Arbeit II. E. Fischer-Planer, Vererbung psychischer Fähigkeiten. Zugleich eine Entgegnung auf: Ein neues Argument gegen den Materialismus. W. Kinkel, Zum „kritischen Idealismus“. A. Sichler, Ueber falsche Interpretation des kritischen Realismus Wundts und Beurteilung von O. Pfisters kritischem Transcendental-Realismus.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. IV. Jahrg., Nr. 14, 2. Heft: Th. Kolde, Der Reichsherold Caspar Sturm und seine literarische Tätigkeit. Otto Clemen, Eine Abhandlung Caspar Ammans. K. A. H. Burkhardt, Zum ungedruckten Briefwechsel der Reformatoren, besonders Luthers.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung u. Verteidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 43. Bd., 3. Heft, März 1907: Jacoby, Der Glaube und die Geschichte. Ed. König, Der alttestamentliche Prophetismus (Schluss). G. Samtleben, Zu „Unsere Erlösung durch Jesum Christum“. Entgegnung. Miszellen.

Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 3. Jahrg., 3. Heft, März 1907: Gottlob Mayer, Kirchenlied und Kirchenmusik in ihrer Bedeutung für unser Glaubensleben.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VI. Jahrg., 4. Heft, Februar 1907: N. Bonwetsch, Aus den deutschen evangelischen Ansiedlungen an der Wolga und im Norden des Kaukasus. O. Minck, Die Christlichen Konfessionen Rumäniens in ihrem wechselseitigen Verhältnis.

„Dienet einander!“ Eine homilet. Zeitschrift. XV. Jahrg., 6. Heft, 1906/07: Lang, Das Wesen der Konfirmation (Schluss). Maecklenburg, Karfreitagspredigt 2. Kor. 5, 19—21. Noak, Osterpredigt Joh. 14, 19. Pillmann, Morgenandacht Matth. 17, 8. Entwürfe zu Predigten über freie Texte aus dem Neuen Testamente (Invokavit bis Gründonnerstag) von Aye, Matth. 13, 53—58; Jacoby, Luk. 13, 31—33; Böhmer, Luk. 20, 9—19; Riecks, Matth. 23, 12—24; Rocholl, Joh. 17, 1—10; Aye, Joh. 8, 21—30; Böhmer, Offenbarung 3, 14—22. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte.

Expositor, The. 7. Series, Vol. 3, No. 15, March: J. H. Bernard, The magnificat. Benj. W. Bacon, Lucan versus Johannine chronology. Th. Barns, The number of the beast: a warning against Mithras worship. A. R. Gordon, Job II. J. R. Harris, Irenaeus on the apostolical preaching. J. H. A. Hart, The scribes of the Nazarenes III. The Reed and the Courtier. W. M. Ramsay, Pisidian Antioch. VI—IX.

Freiheit, Evangelische. 7. Jahrg., 2. u. 3. Heft: Notizen. F. Niebergall, Leere Kirchen. F. N. u. F. K., Zwei Urteile über ein modernes Predigtbuch. R. Kabisch, Lehrbücher an Lehrerseminaren. O. Baumgarten, Beiträge zu einer psychologischen Seelsorge. W. R., Beiträge zu einer apologetischen Handbibliothek. F. M. Schiele, Kirchliche Chronik. — Notizen. F. Kramm, Beiträge zu einer apologetischen Handbibliothek. K. Salomon, Luthersche Grundsätze für den Katechismusunterricht. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung der christl. Weltanschauung. V. Jahrg., 1. Heft, Januar 1907: E. Dennert, Des Glaubens Auge. A. Splittgerber, Der Spiritismus oder Geisterglaube. Ed. Fischer, Werdende Arten. E. Pfennigsdorf, Zur Philosophie der Persönlichkeit. E. Dennert, Haeckels Antwort an Chwolson. Zeugen Gottes aus Wissenschaft und Kunst von Ritter, Louis Pasteur, F. P. G. Guizot, Michelangelo. — 2. Heft, Februar 1907: H. Schwarz, Woran krankt unsere Zeit und was tut dagegen not? II. Scheintugend. A. Splittgerber, Der Spiritismus oder Geisterglaube (Schluss). — 3. Heft, März 1907: Siebert, Geistige Strömungen der Gegenwart. I. Das Geistesproblem. von Schmid, Der Gewinn der Religiosität von der Naturwissenschaft. E. Bruhn, Die Bedeutung Paul Gerhardts für das deutsche Volksleben. von Schnehen, Die Ewigkeit des Lebens?

Journal, The, of theological studies. Vol. 8, No. 30, Jan. 1907: F. H. Chase, The Lord's command to baptize. G. St. Clair, Israel in Camp. H. Pope, The third book of Esdras and the Tridentine canon. W. O. E. Oesterley, Codex Taurinensis (Y) VII. E. O. Winstedt, A coptic fragment attributed to James, the brother of the Lord. R. H. Connolly, The original language of the Syriac Acts of John. St. J. Thackeray, The Greek translations of the four books of Kings. E. Bishop, Spanish Symptoms. W. E. Barnes, Not a gloss (2. Kings XV, 30 b.). A. Souter, A tenth-century fragment of Tertullian's Apology. R. H. Malden, Quicunque vult salvus esse.

Kant-Studien. 12. Bd., 1. Heft: E. Cassirer, Kant und die moderne Mathematik. (Mit Bezug auf Bertrand, Russells und Louis Conturats Werke über die Prinzipien der Mathematik.) F. Medicus, Kant und die gegenwärtige Aufgabe der Logik. O. Ewald, Die Grenzen des Empirismus und des Rationalismus in Kants Kritik der reinen Vernunft. H. Staeps, Das Christusbild bei Kant. W. B. Watermann, Kant's critique of judgment.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. IV. Jahrg., 5. Heft, Februar 1907: C. Gause und R. Leibnitz, Die Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung auf dem Oelberge bei Jerusalem. (Mit 12 Abb.) Pries, Evangelische Kirche in Alt-Jabel i. Meckl. (Mit 3 Abb.) Karl Köppel, Projekt für eine Landkirche. (Mit 2 Abb.) Adolf Bruckner, Feldkapelle bei Hall in Tirol. (Aufnahme.)

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatsschrift. 46. Jahrg., 6. Heft, März 1907: J. Kirchner, Zur Erinnerung an den dreihundertjährigen Geburtstag Paul Gerhardts. Dispositionen und Predigtentwürfe von Quasimodogeniti bis Christi Himmelfahrt über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg.; 4. Freien Text Joh. 14, 1—3; Anhang: Karl Hofinger, „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not“. Der Prophet Nahum in Bibelstunden ausgelegt. — 7. Heft, April 1907: Abhandlungen: J. Kirchner, Zur Erinnerung an den dreihundertjährigen Geburtstag Paul Gerhardts. Dispositionen und Predigtentwürfe von Exaudi bis 1. Sonntag nach Trinitatis über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Kasualien: IX. Weihepredigten. X. Vereinsfestpredigten.

Merkur, Deutscher. 38. Jahrg., Nr. 3: Ed. Herzog, Der neue Mensch. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe und der Altkatholizismus.

Missionen, Die evangelischen. Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 3. Heft, März 1907: Kriele, Nach dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika

II. (Mit 4 Bildern.) F. Büttner, In den ägyptischen Sudan (Schluss). (Mit 4 Bildern.)

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 34. Jahrg., 3. Heft, März 1907: G. Warneck, Missionsmotiv und Missionsaufgabe nach der modernen religionsgeschichtlichen Schule. Hennig u. Warneck, D. Charles Buchner in piam memoriam. Buchner, Glauben und Rechnen in der Mission. — 4. Heft, April 1907: Joh. Warneck, Vor welche Aufgaben sieht sich eine werdende heidenchristliche Volkskirche gestellt? W. Schott, Umfang und Einfluss der missionarischen Schultätigkeit. Julius Richter, Missionsrundschau. Japan I.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. XII. Jahrg., 3. Heft, März 1907: Smend, Zum Paul Gerhardt-Jubiläum (mit 1 Autogramm). Anrich, Conrad Hubert. Nelle, Zwei Nebensonnen Gerhardts (mit 1 Abb.). Spitta, Paul Gerhardts Lieder und die Musik (mit 1 Abb.). Budde, Paul Gerhardt und Ludwig Richter (mit 5 Abb.). Lasch, R. Schäfers Bilder zu den Paul Gerhardt-Liedern (mit 4 Abb.). Mader, „Menschliches Wesen, was ist's gewesen". Spitta, „Lobet den Herren alle, die ihn fürchten". v. Lüpke, Eine Paul Gerhardt-Feier auf dem Lande. Günther, Paul Gerhardt in religionsgeschichtlicher Beleuchtung.

Monatshefte, Protestantische. 11. Jahrg., 1. Heft: H. Holtzmann, Hausrath's Rothe. F. Pijper, Die holländische Bibelkritik. G. Karo, Zum Parabel vom „ungerechten Haushalter". A. Thoma, Karl Weisers Jesus-Drama. R. Kayser, Elisa von der Recke als religiöse Schriftstellerin. E. Sulze, Brathes „Theorie des evangelischen Kirchengebäudes".

Monatsschrift, Altpreussische. 43. Bd. 1906: A. Dorner, Kants Anthropologie.

Monist, The. Vol. 16, No. 4: Vailati, Pragmatism and mathematical logic. Peirce, Prolegomena to an apology for pragmaticism. Colvin, Pragmatism, old and new.

Eingesandte Literatur.

Kirchengeschichte: Gerok, Karl, Paul Gerhards geistliche Lieder. Mit Einleitung und Lebensabriss. 6. Auflage. Leipzig, C. F. Amelang (XXXII, 420 S. 12). — Warneck, G., Missionsmotiv und Missionsaufgabe nach der modernen religionsgeschichtlichen Schule. Berlin, Martin Warneck (45 S. gr. 8). 60 Pf. — Guyot, Johannes, Nachwort zum Fall Korell. Mit den Verhandlungen der hessischen Landessynode vom 8.—10. November 1906 als Anhang. (Hefte zur Christlichen Welt. Heft 58-59.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (106 S. gr. 8). 90 Pf. — Wentscher, Max, Das Problem der Lehrfreiheit. (Hefte zur Christlichen Welt Nr. 60.) Ebd. (24 S. gr. 8). 50 Pf. — Wendland, Paul, Die Hellenistisch-Römische Kultur in ihren Beziehungen zu Judentum und Christentum (Handbuch zum Neuen Testament. Erster Band: Zweiter Teil). Ebd. (96 S. gr. 8). — Kühlewein, Julius, Dienet dem Herrn mit Freuden! Ein Wort an die evangelischen Töchter unseres Vaterlandes als Ermunterung zum Diakonissenamte. Karlsruhe, Evang. Schriftenverein (67 S. 8). 40 Pf. — Weidner, Revere Franklin, The Doctrine of the Ministry. Outline notes based on Luthardt and Krauth. New York, Fleming H. Revell Company (147 S. 8).

Systematik: Aus Johann Gerhards Glaubenslehre vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt von K. F. Erster Teil: Zweite Abteilung. Siebentes Lehrstück: „Von Christi Person und Amt". Gütersloh, C. Bertelsmann (549 S. gr. 8). 6 Mk. — Weber, Alter und neuer Glaube. Vortrag Goerke. M.-Gladbach, Evang. Vereinshaus (14 S. 8). 4 Pf. — Knopf, Rudolf, Zukunftshoffnungen des Urchristentums (Religionsgesch. Volksbücher herausg. von M. Schiele. I. Reihe, 13. Heft). Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (64 S. 8). 50 Pf. — Israël, Wilhelm, Kirche, Gemeinschaftswesen, Frömmigkeit. Berlin S. W. 13, Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. (20 S. 8). — Simon, Theodor, Entwickelung und Offenbarung. Berlin, Trowitzsch & Sohn (129 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Bavinck, H., Christliche Weltanschauung. Uebersetzt von Hermann Cuntz. Heidelberg, Carl Winter (79 S. gr. 8). 1 Mk.

Praktische Theologie: Schade, Hermann, Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen und Predigtdispositionen. Erste Abteilung: Missionsgesch. Beispiele zu den Texten in den Evangelien. Gütersloh, C. Bertelsmann (XV, 199 S. gr. 8). 2 Mk. — Mayer, Gottlob, Die Missionstexte des Neuen Testaments in Meditationen und Predigtdispositionen. Ein Handbuch für Geistliche, Missionare und Missionsfreunde. Dritte Abteilung: Die Missionstexte in den paulinischen Briefen. Zweite Hälfte: Philipper- bis Philemonbrief. Ebd. (VI, 319 S. gr. 8). 3 Mk. — Ders., Dass. Vierte Abteilung: Die Missionstexte vom 1. Petrusbrief bis zur Offenbarung Johannis. Ebd. (VII, 260 S. gr. 8). 3 Mk. — Gess, Wolfgang Friedrich, Die Abschiedsreden Jesu. Bibelstunden über Evangelium Johannis Kap. 13—17. Sechste Auflage. Calw & Stuttgart, Vereinsbuchhandlung (308 S. 8). Geb. 3 Mk. — Hilty, C., Kranke Seelen. Psychopathische Betrachtungen. Leipzig, J. C. Hinrichs (92 S. 8). 1,20 Mk. — Kolbe, Johannes, Die biblische Geschichte in Lebensbildern. Ausgefüllte Katechesen für die Oberstufe. 2. Teil. Das neue Testament. Dritte Auflage. Leipzig, H. G. Wallmann (VIII, 251 S. gr. 8). 2,60 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.